Natur-Pracht-Veilchen Crême,
ganz oel- und fettfrei,
gegen aufgesprungene Hautstellen, duftet gleich frischen Veilchen. In Tuben zu 50 u. 75 ₰
Allein echt bei Oscar Prehn „zur Flora", Grimmasche Str. 15, auch Peterstr. 12.

Kunstvolle Alterthümliche
Weihnachtsgeschenke zu verkaufen.
1 holländischer Geschirrschrank,
1 Rococo-Schreibtisch für Damen,
1 Stollenschrank,
1 feltene Truhe,
1 Buffet,
1 Sammlung Meiß. Porzellantassen,
1 antiker Ofen,
1 Partie Krüge und Zinngeschirre,
1 altm. Kronleuchter,
2 große Delft-Vasen,
alte Repetiruhr für Schlechtsehende.
Leipzig, Grimm. Steinweg 10,
Jost's Alterthums-Geschäft.

Galvanische Anstalt
für Vernickelung, Versilberung, Vergoldung etc.
Matthias Müller, Klostergasse 8/10.

Pauline Sparig, Leipzig, Pfaffenl. Str. 20.
Echt italien. Oliven-Oel,
garantirt rein, feinste Qualität,
Gen. Maccaroni, F. Tafelreis, Turiner Wermuthwein, Sicilian. Marsala u. s. w.
Punsch-Essenzen.
Um zu räumen verkaufe ich
Spielwaaren
zu ausergewöhnlich billigen Preisen.

Kiefern-Aststücke,
grob gespalten, stark kienhaltig,
beste Stubenfeuerung,
auch für Badeöfen, ebenso
Sägespähne offerirt billigst
Werkstätte für Arbeitslose,
Hospitalstraße Nr. 9.

Beerdigungs-Anstalt
Mengel & Haase
vorm. Carl Schönherr,
beide Inhaber früher langjährig im Geschäft.
Teleph. 4876. **Contor Matthäikirchhof 30,** Teleph. 4876.
Conducteführer Mengel,
empfehlen sich zur Ausführung aller Art von Beerdigungen nach dem vom Rath der Stadt Leipzig festgestellten Tarif und erbitten gütige Aufträge nur direct im Contor oder Wohnung, 2. Etage.

Leipziger Beerdigungs-Anstalt
Fernsprecher 3071. **„Zum Frieden"** gegr. 1878.
A. Reiche, vorm. Gust. Schulze, Leipzig.
Inhaber: Max Kirschbaum.
16 Markthallenstraße 16.
Conducteführer Carl Prager, Friedrich-Augustsstraße 6, III.
Stallungen: Südstraße 20—22.
Grösstes Lager von Parade-, Metall- und Holz-Särgen.
Eigne Geschirrhalterei.
Inhaber des großen reichgestickten Bahrenwagentuches.

Leipziger Beerdigungs-Anstalt
Fernsprecher 4130. **„Zur Ruhe"** gegr. 1881.
A. Reiche, vorm. Gebr. Reiche, Leipzig.
Inhaber: Max Kirschbaum.
Sternwartenstrasse 35/37, Hof links.
Conducteführer: Otto Hoyne, Südstrasse 22.
Stallungen: Südstrasse 20—22.
Grösstes Lager von Parade-, Metall- und Holz-Särgen.
Eigene Geschirrhalterei. Inhaber des grossen reichgestickten Bahrenwagentuches.

Leipziger Beerdigungs-Anstalt von
Teleph. 2376. **Carl Güttig** Teleph. 2376.
Markthallenstrasse 12 u. Königsplatz 4.
Gütige Aufträge erbitte nur direct im Contor oder in der Wohnung Sophienstraße Nr. 33, 2. Etage.

Telephon: 798. **M. Ritter,** Telephon: 798.
Beerdigungsanstalt.
32 Matthäikirchhof 32.
Ausführung von Beerdigungen aller Art, sowie Ueberführung Verstorbener nach und von auswärts. Reichhaltiges eigenes Pferde- und Wagenmaterial.
Grosses Sargmagazin.
Filialen: Leipzig, Sophienstraße 1, Eingang Zeitzer Straße. Gohlis, Hauptstraße 1.

Beerdigungs-Anstalt
Robert Hellmann,
Matthäikirchhof 29, Fernsprecher 4411,
übernimmt Beerdigungen jeder Art nach dem vom Rath der Stadt Leipzig genehmigten Tarif unter Zusicherung bekannter prompter Ausführung.

Königin-Carola-Bad.
= Elektr. Lichtheilbäder. =
Schwimm-Bassin 20° geöffnet für Herren: von V. 7 Uhr, für Damen: Dienst., Donnerst. u. Sonnab. v. ½9—½11 Uhr, Montag, Mittwoch, Freitag N. ½2—5 Uhr.
Russische Dampf-, Irisch-Römische-, Douche- u. Sand-Bäder.
Fango-Behandlungen. Fango ist Mineralschlamm aus den heißen Quellen von Battaglia. Bewährtes Heilmittel gegen Gicht, Rheumatismus, Neuralgie (Ischias) ꝛc. Herren V. 7—1, N. 4—9 Uhr. Damen N. 1—4 Uhr täglich.
Kohlensaure Thermal- und Sool-Bäder (Patent Bloch).
Wannen-, Cur- und Hausbäder.

Kur-Anstalt & Naturheilbad Poststr. 15. Wannenbäder, sämmtl. medicin. Bäder, sowie alle Special-Kurbäder. Kohlens. Thermalbäder. Dampfbäder. Vorzügl. Packungen u. Massagen. Kneipp'sche Güsse. Sitzbäder. Galvan. Bäder. Elektr. Massagen.

Centralbad Schwimmbassin 20° R. } f. Damen Montag, Mittw., Freit. Vorm. ½9—11 U.
Krystallh. Wasser Dampfbad } f. „ Dienst., Donnerst., Sonnab. N. ½2—5 U.
„ Montag, Mittwoch, Freitag N. 1—4 U.

Marienbad: Schwimmbassin. Damen: Montag, Mittwoch, Sonnabend 2-½5 U. Wannenbäder: Dienstag, Donnerstag, Freitag ½9—11 Uhr. Russische, Röm.-Irische, Sanddampf- u. Special-Cur-Bäder jed. Form. Massage. Damen: 1-4 Nm.

Diana-Bad, Temperatur des Schwimmbassin 18° Damen: Mont., Mittw., Freit. ½2-5 Nachm. „ Dienst., Donnerst., Sonnab. ½9-½11 Vorm.

Sophienbad, Temperatur des Schwimmbassin 20° Damen: Dienst., Donnerst., Sonnab. ½2-½11. Montag, Mittw., Freitag ½2-5 U.

Johanna-Bad, Blücherstr. 18. Russ. Dampf-, irisch-röm., Kaltendampf-, Sand- u. Wannenbäder. Massage. Packungen. Krystallh. Wasser.

Speiseanstalt I. II. Montag: Linsen mit geräuch. Wurst. T. V. Schitte-Fetsche jun. „ Milchreis mit Zucker und Zimmt. T. V. Schicke.
Die Neue Leipziger Speise-Anstalt bleibt heute Sonntag, den 23. Decbr., geschlossen.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer Kinder **Martha** und **Johannes** beehren sich hiermit anzuzeigen

Fritz Pettrich und **Frau Alma** geb. **Effenberg**
Richard Richter und **Frau Ida** verw. gew. **Strauss.**

Naunhof, den 23. December 1900.

Martha Pettrich
Johannes Strauss
Verlobte.

Arthur Werner Dietsch
Helene Dietsch
geb. Trebitz
empfehlen sich als Vermählte.
Sao-Paulo, 27. November 1900.

Die Verlobung ihrer Tochter **Antonie** mit Herrn **Oskar Fischer,** Mitglied des Theater- und Gewandhausorchesters, beehren sich anzuzeigen

Leipzig, Weihnachten 1900.

Julius Thümer und **Frau Marie** geb. König.

Antonie Thümer
Oskar Fischer
Verlobte.

Eduard Brade
Marie Brade
geb. Winkler
Vermählte.
Leipzig, 20. December 1900.

Gestern Abend ½8 Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden unsere liebe kleine

Susanne

im Alter von 5½ Monaten.
Dies zeigt schmerzerfüllt an
Leipzig, den 21. December 1900.
Familie Reimann.

Kunst und Wissenschaft.

Musik.

* In der Zeitung für Musikhandel und Musikpflege vom 22. December lesen wir folgende launige Schilderung der Verfrigerung des Senff'schen Verlags im königl. Amtsgericht zu Leipzig:

Difficile est satiram non scribere.

Eine Versammlung im Amtsgericht? Warum nicht im Buchgewerbe- oder Buchhändlerhaus? So höre ich die auswärtigen Herren Collegen fragen. So vollständig war noch keine der in den 2 mitgenannten Räumen früher abgehaltenen Versammlungen seitens der Leipziger Herren Collegen besucht, wie die am 19. November im königl. Amtsgericht abgehaltene. Und wie pünctlich waren die Herren alle erschienen, eine Viertelstunde vor Beginn sah man fast alle am Platze, harrend der Dinge, die da kommen sollten. Eigentlich war es keine Versammlung, es war ein Wettrennen! Aha! — Das erklärt den regen und pünctlichen Besuch zur Genüge. — Ein Wettrennen um den B. Senff'schen Musikverlag, der an diesem Tage unter den Hammer kam, weil sich die B. Senff'schen Erben nicht hatten einigen können, so daß es also dem altberühmten Verlage nicht erspart blieb, zum Auctionsobject herabzusinken. „Jetzt geht mir ein Seifenfeder auf" — so werden Sie jetzt denken, verehrter Herr College da draußen, als nicht mit zum Wettrennen Eingeladener. Na, Sie haben weder Zeit noch Geld für die Reise unnütz vergeudet, und sind also besser daran, als die mit einer Einladung Beehrten, die sich mühsam durch die Senff'sche Buchführung durchwinden mußten, um nur einigermaßen ein Bild über Absatz, Gewinn u. s. w. zu haben, denn die vorher gegebenen schriftlichen Auskünfte waren das Non plus ultra von Kürze, summarischem Verfahren und Augenauswischerei. Ein kleines Scharmützel zwischen den anwesenden 3 Herren vom Jus erläuterte das Wettrennen. Langsam — langsam — mahnte einer der anwesenden Herren Verleger — das Paradepferd — Liszt, Rhapsodie Nr. 2 — darf nach gerichtlichem Erkenntniß von Senff Verlag nur noch in Deutschland, nicht nach dem Ausland verkauft werden. Aber die hinzigen Mitrennen bemerkten diesen kalten Wasserstrahl nicht — auch dem Schreiber dieses schlug der frühere Idealist ins Genick, und ihm entschlüpfte ein Gebot von 195 000 ℳ. — Aber in dem Augenblicke, wo ihm dies passirte, überlief es ihn siedend heiß, ihm überkam das Gefühl, eine Eselei begangen zu haben, und erleichtert athmete er auf, als er sofort um 5000 ℳ überboten wurde. — Ein muthiger, anscheinend aber zu waghalsiger Renner war bis zur 215 000 angelangt — da bot eine schüchterne Damenstimme mit 220 000 Halt! — es war Fräulein Marie Senff — eine Nichte des Verblichenen — die den Sieg errungen, vielleicht nur aus dem Grunde, weil man als gentleman den Damen das letzte Wort lassen soll. Doch Spaß bei Seite — diese Verfrigerung ist symptomatisch für die derzeitige Auffassung über den Werth der Verlagsgeschäfte. Sie zeigt aber auch, daß wir von gesunder, kaufmännischer Art noch weit entfernt sind, und daß wir uns nicht wundern dürfen, wenn wir von außen als Träumer und Idealisten angesehen werden. Nimmt man bei diesem Object nur eine fünfprocentige Verzinsung des Capitals und eine in diesem Falle besonders nöthige Amortisation von 10 Procent an, so würde sich noch den, den Interessenten über Absatz, Auflagehöhe der „Signale" u. s. w. gegebenen Aufschlüssen bei einer Kaufsumme von 220 000 ℳ für den glücklichen Erwerber eine Unterbilanz von jährlich rund 7000 ℳ ergeben. Dabei ist der Werth der eigenen Arbeitskraft noch gar nicht in Ansatz gebracht, es sind die Kosten für nothwendige Lagerergänzungen (Neudrucke) ganz mäßig angenommen, neue Erscheinungen würden neuen Capitalsaufwand bedingen und Salaire, Geschäftsunkosten u. s. w. sind derart bemessen, daß man nur mit sparsamsten Haushalt damit auskommen dürfte. (Ziffernmäßige Nachweise hierüber haben der Schriftleitung vorgelegen, auf Wunsch derselben lasse ich dieselben aus.) Unberücksichtigt dabei ist noch der Ausgang des Processes wegen Liszt, Rhapsodie Nr. 2, welcher nach fachmännischen Anschauungen den Jahresumsatz ganz wesentlich herabdrücken wird. Nimmt man weiter Rücksicht auf die in absehbarer Zeit freiwerdenden Verlagswerke, und daß für mehrere derselben nur getheiltes Verlagsrecht erworben ist, so ist meine Schätzung der Bilanz noch viel zu günstig; in kaufmännischen Kreisen würde man solche als „aufgeputzten" Abschluß bezeichnen. Doch genug des grausamen Spiels, die abgefallenen Theilnehmer am Wettrennen sind deshalb zu beglückwünschen, denn indem sie beim Rennen zurückblieben, blieben sie Sieger und ersparten sich für die Zukunft manche Enttäuschungen.

C. R.

* Nach einer erfolgreichen Reise durch ungefähr 50 Städte der Vereinigten Staaten wurde das Soloquartett Röthig für Kirchengesang am 7. December von dem Präsidenten Mac Kinley im „Weißen Hause" zu Washington empfangen und sang hierauf im Kuppelbau des Capitols in der Bundeshauptstadt.

Der hiesige Pianist Alexander Krab wirkte unlängst im zweiten Abonnements-Concert des großherzoglichen Hoftheaters zu Weimar mit. Die dortige Zeitung „Deutschland" schreibt über sein Spiel: Ein Meister dieses Werkes — Clavier-Concert von Schytte —, bald zu staunender Bewunderung hinreißend, bald die Seele tief aufwühlend, ist ohne Zweifel der genannte junge Herr Krab, der, mit einem bisher an den jugendlichen d'Albert erinnernden Temperament begabt, alle Anforderungen, welche die Ausführung des mit den tollsten Schwierigkeiten versehenen Werkes an den Spieler stellt, mit einer fast schwindelerregenden Selbstverständlichkeit überwand. Was aber mehr werth ist, Herr Krab ist wirklich ein Künstler, der Wärme der Empfindung mit scharfer Rhythmisirung zu vereinen weiß. Wenn er sich so weiter entwickelt, wie es sein Debut versprach, so wird die Welt noch von ihm hören. Der wiederholte stürmische Beifall veranlaßte ihn noch zu einer Zugabe. Der Blüthner'sche Flügel klang sehr gut und leistete dem Pianisten die besten Dienste.

△ **Berlin,** 21. December. Eine interessante Novität gelangte am Mittwoch, den 19. d. M., im königlichen Opernhause zu Berlin zur Aufführung: das zweiactige Musikdrama „Der arme Heinrich" von Hans Pfitzner. Seit dem ersten Erscheinen des Werkes am 2. April 1895 in Mainz folgten bald darauf noch Aufführungen in Darmstadt, Frankfurt und Prag nach. Nunmehr hat auch die Berliner Hofoper das Werk gebracht. Was dem „Armen Heinrich" von vornherein eine große Wirksamkeit sichert, ist das trefflich gearbeitete, an poetischen Schönheiten reiche Libretto von James Grun, welches sich im Wesentlichen an die gleichnamige mittelalterliche Legende des Hartmann von Aue anlehnt. Der rührende Opfermuth einer reinen Jungfrau, welche ihr Leben freudig für die Heilung ihres Herrn von schwerem Siechthum hinzugeben bereit ist, das schöne Verhältniß, in welchem wir den Ritter Heinrich zu seinem Mannen Dietrich, gleich Kurwenal, das Urbild deutscher Lehns- und Vasallentreue, und dessen Weibe Hilde sehen sehen — dieser Vorwurf mußte einem Componisten von der Eigenart, der reichen schöpferischen Phantasie und dem tiefen Empfindungsvermögen eines Hans Pfitzner mächtig anziehen. Pfitzner nimmt unter den Tondichtern der Neuzeit eine ebenso exceptionelle wie eigenartige Stellung ein; er ist originell in jeder Beziehung: hinsichtlich der thematischen Erfindung, der Harmonisation, der Instrumentirung, der Behandlung der Singstimmen u. s. w. Geradezu genial und oft ganz verblüffend weiß der Compositi mit dem Orchester umzugehen; man kommt hier aus dem Staunen über das Neue, Ungekannte, Kühne kaum heraus. Daß dabei manches Bizarre und Unschöne, manche Längen und Breiten mit unterlaufen, liegt bei einem solchen Sturm- und Drangproduct, wie es Pfitzner's „Armer Heinrich" nun einmal ist, wohl auf der Hand. Wird aber doch das Ganze von einer Tiefe und Ursprünglichkeit des Empfindens, von einer Größe, Wahrheit und Kraft des musikalisch-dramatischen Ausdrucks getragen, wobei es sich doch so als die aus einem Gusse gefertigte Schöpfung einer überaus reich veranlagten Musikernatur dar, daß man keinen Augenblick zu zögern braucht, dem „Armen Heinrich" unter den Tondramen der letzten Jahrzehnte eine führende Stellung anzuweisen.. Dabei wandelt Pfitzner, der das Wagner'sche Stilprincip erkannt und auch zu dem seinen gemacht hat, in der musikalischen Ausführung und ihren Einzelheiten seine eigenen Pfade, von denen er sich nirgends auch nur einen Moment lang auf Abwege oder zur Unselbstständigkeit verliert. Von den Ausführenden seines Werkes verlangt der Compositi stellenweise ganz Außergewöhnliches, vom Hörer ein gesundes naives Empfinden und ein offenes Herz für dichterische und musikalische Schönheit. Als Höhepunct des Werkes muß die bereits im Jahre 1893 als Fragment in einem Berliner Orchesterconcert und auch im Jahre 1898 bei der Mannheimer Tonkünstlerversammlung zu Gehör gebrachte Erzählung Dietrich's von seiner Fahrt nach Salerno gelten, ein Gesangsstück von edelster Melodik und wahrhaft blendender und berauschender orchestraler Pracht und Ueppigkeit. Unsere Barytonisten würden sich durch Aufnahme dieses Bruchstücks in ihr Concertrepertoire eine höchst dankbare Vortragsnummer sichern und dem Publicum gleichzeitig die Bekanntschaft mit einer ganz meisterlichen Composition vermitteln. Die Wiedergabe der Novität am Berliner Opernhause war eine glänzende. Die Damen Gradl (Agnes), Meinl (Hilde), sowie die Herren Ernst Kraus (Heinrich), Baptist Hoffmann (Dietrich) und Knüpfer (Mönch) boten ebenso vollendete Leistungen, wie die königliche Capelle unter der energischen Leitung des Herrn Capellmeisters Walter. Das Publicum bereitete dem interessanten Werke eine sehr freundliche Aufnahme.

‡ **Schneeberg,** 21. December. Den im hiesigen Seminare alljährlich veranstalteten Weihnachtsaufführungen wird stets von den Musikfreunden reges Interesse entgegengebracht. Die Aufführung der Seminarschule brachte uns heuer: Neue Weisen, das Christkind zu preisen, Dichtung und Composition von Hermann Behr (Borna). Die in dem Werke in 10 Chor- und Sologesängen mit Begleitung von Clavier und Orgel und mit verbindender Dichtung dargebotene Geschichte des Christkindes ist nach der poetischen wie musikalischen Seite hin recht wirksam. Ueber Allem liegt nach der Absicht des Dichters-Componisten der Hauch einer einheitlichen gläubigen Innigkeit, wie sie aus alten stoffverwandten Bildern zu uns spricht, auf denen die heilige Geschichte in deutschem Gewande dargestellt ist. Leiter dieser vortrefflichen Aufführung war Herr Oberlehrer Lutz. Die Aufführung im Seminare bot den 2. Theil des herrlichen Weihnachtsoratoriums von Joh. Seb. Bach. Die Chöre, die Solisten, das Orchester (Streichmusik und Orgel) lösten ihre Aufgabe in schöner Weise, so daß die Ausführung sich zu einer erhebenden Christfeier gestaltete. Durch die Veranstaltungen wurde wiederum der Jubiläumsstiftung am Seminare, die ohne Schuld in Noth gerathenen ehemaligen Zöglingen der Anstalt oder ihren Wittwen und Waisen Beistand leistet, ein erheblicher Betrag zugeführt.

Literatur und Theater.

T. **Weimar,** 21. December. Die Erweiterung des hiesigen Seebachstifts ist bestimmt für nächsten Sommer zu erwarten, da Fräulein Wilhelmine Seebach die Baupläne, welche das Curatorium hat anfertigen lassen, nun ebenfalls gebilligt hat, so daß deren Ausführung schon im Laufe des nächsten Jahres vollendet sein kann und da dieselbe ferner bis 1. April 1901 der Stifts-Administration das für diesen Zweck zugesagte Capital von 130 000 ℳ auszahlen lassen will. Der zweistöckige Neubau wird das Seebach-Museum, dessen Besuch im Laufe des letzten Sommers wieder ein sehr reger gewesen ist, sowie das Seebach-Zimmer in keinerlei Hinsicht berühren. Durch diesen Neubau wird die Zahl der Insassen auf 31 erhöht werden können. Bedingung zur Aufnahme ist und bleibt die Zugehörigkeit der Pensionscasse der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger. — Der Zustand der früheren Coloratursängerin Winter-Frey, die sich seit Monaten in Jena befindet, um dort bezüglich ihres geistigen Zustandes beobachtet zu werden, ist bis jetzt nicht derart, daß sie ins Betsanenheim zu Weimar zurückkehren kann.

Berlin. Am Freitag fand im Deutschen Theater die erste Aufführung von „Michael Kramer", Drama in vier Acten von Gerhart Hauptmann statt. Die „Post" berichtet: Nach dem ersten Act freundlicher Beifall, nicht stark genug, den Autor zu rufen oder die Opposition zu wecken. Man wartet, was noch der gedehnten, umständlichen Exposition folgen wird. Nach dem zweiten Act, der matt einsetzt und sich dann in einer starken, von dichterischem Empfinden getragenen Schlußszene zwischen dem unglücklichen Vater und dem unglücklicheren Sohn zu dramatischer Wirkung erhebt, herzlicher, unbestrittener Beifall, für den Hauptmann dreimal vor der Gardine danken kann. Der dritte Act bringt ein paar realistische Wirthshausscenen, die verlogen, eingestreute sentimentale Gespräche ermüdnen nicht. Eisiges Schweigen, als der Vorhang niedergeht. Keine Hand rührt sich. Der letzte Act: ein einziger, nur von indifferenten Zwischenreden unterbrochener Monolog des alten Mannes am Sarg seines todten Sohnes. Manches in seiner schlichten Größe ergreifende Wort packt und erschüttert. Es geschieht nichts in dem Act; aber das Publicum dankt dem Dichter am Schlusse herzlich für Das, was geredet wird. Ein Sieg des Dramatikers Hauptmann? Nein. Das wird sich überall noch deutlicher erweisen, wo das handlungsarme, quällende Drama nicht so glänzend gespielt wird, wie am Deutschen Theater. Eine Niederlage des Dichters Hauptmann? Nein. Ein verwachsener Mensch, talentvoll, doch ohne Ehrgeiz, verbittert, heimtückisch und verlogen durch sein Gebrechen, verliebt sich in eine dumme, hübsche Wirthstochter, ein drolliges Gänschen, das ihn auslacht. Schließlich verhöhnt, gehetzt, verzweifelt, ertränkt er sich. . . . Das ist der ganze Handlungsofen. Und Alles, was zu dieser ärmlichen Handlung gehört, ist auffallend schwach. Das Bedeutende an dem Stück ist das Verhältniß von Vater zu Sohn und die Charakterzeichnung Beider.

* **Eine dreißigköpfige Censurbehörde.** In der „Köln. Ztg." lesen wir: Eine dreißigköpfige Behörde, nämlich das gesammte Stadtverordnetencollegium, wird künftighin das schwierige und gefährliche Amt des Theatercensors in der guten Stadt Trier ausüben, und bei dieser gesteigerten Wachsamkeit dürfte es auch der unschuldigsten moralischen und sittlichen „Mehrdeutigkeit" unmöglich werden, über die dortigen weltbedeutenden Bretter zu huschen. Das kam so. Der Vertrag mit dem jetzigen Theaterdirector Steinle läuft mit dem Ende der diesjährigen Spielzeit ab. Deshalb soll die Wiedervergebung der Direction neu ausgeschrieben werden. In dem neuen, mit dem künftigen Director abzuschließenden Vertrage soll dieser nun dahin verpflichtet werden, daß die Aufführungen den Ansprüchen an die höhere Kunst genügen und daß sie besonders nicht geeignet sind, das religiöse und sittliche Gefühl der Trierer Bürgerschaft gröblich zu verletzen. Wenn auch von bewährten Mitgliedern der Theatercommission auf die Unmöglichkeit hingewiesen wurde, eine derartige Bestimmung in die Praxis umzusetzen, und namentlich auch die Bedenklichkeit betont wurde, daß die Theatercommission, wie im Vertrage vorgesehen, als Sittenrichter aufgestellt werde, und deshalb im Interesse des Kunstinstituts und des Friedens gebeten wurde, von einer solchen Vertragsbestimmung abzusehen, so folgte das Collegium in seiner großen Mehrheit doch den Ausführungen eines anderen Redners, der die Ansicht vertrat, daß das, was sich für Berlin und andere Städte eigne, nicht immer für Trier passe. Ebenso wie von der Straße der Unrath, müsse von der Bühne der moralische Schmutz ferngehalten werden, namentlich direct religionsfeindliche Stücke, wie sie heute angeblich existiren sollen. Man einigte sich dahin, daß die Theatercommission über zweifelhafte Aufführungen zu entscheiden habe, und nur bei Meinungsverschiedenheiten der Commission — und solche dürften bei den gegensätzlichen Elementen in der Commission so ziemlich immer eintreten — soll die Vollversammlung des Collegiums die Entscheidung geben.

Kunst und Kunstgewerbe.

Del Vecchio's Kunstausstellung.

Einen lebhaften Sinn und ein frisches Auge für die Schönheiten der Gebirgsnatur besitzt der Berliner Landschafter Joseph Rummelspacher, welcher bei Del Vecchio zur Zeit eine größere Collection seiner Arbeiten ausgestellt hat. Die Stille der einsamen Bergwelt, die erhabenen Formen der grandiosen Felsenmassen mit ihren von ewigem Schnee bedeckten Häuptern, die Klarheit der Atmosphäre, die eine so deutliche Gestaltung der ganzen Scenerie bewirkt, treten als die charakteristischen Zeichen der Hochgebirgsnatur auch in Rummelspacher's Schöpfungen zu Tage. Bald führt uns der Künstler Motive aus den malerischen Gebirgsthälern mit ihren grünen Matten, murmelnden Bächen, dunklen Tannenwäldern und friedlichen Ortschaften vor Augen; bald zeigt er uns einen Blick von bewaldeter Höhe in das Thal und auf die umliegenden Bergriesen, oder er führt uns hinauf in die Eis- und Schneeregion, wo sich mächtige Gletscher in öde Felsenmassen, die ohne jede Vegetation erscheinen, einfügen. Bei manchen Darstellungen sehen wir die herrliche Landschaft im Sonnenglanz vor uns liegen, bei anderen erscheint sie wieder unter düsterer Gewitterstimmung, wo die Häupter der hohen Bergriesen sich hinter grauen Wolkenschleiern verhüllen. Was der Künstler jedoch zu schildern unternimmt, stets erscheint seine Färbung, sowie sein Vortrag von ungemeiner Frische. Aus der ansehnlichen Zahl interessanter Motive seien hier hervorgehoben: „Der Blick vom Rauhkopf auf die Stubaier Alpen", „Der Habachtaß mit dem Schwarzkopf", „Hohenzahn im Pinzgau", „Hütte im Pinzgau", „Der Monte Popena" und „Monte Rosa", sowie „Der Dachstein bei Mondschein".

Daß Rummelspacher jedoch nicht allein blos ein vortrefflicher Schilderer der Alpennatur, sondern auch der Flachlandschaft ist, das bekätigen einige von höchst intimer Naturbeobachtung zeugende Wiedergaben „Aus der Mark", darunter die sonnige „Schafweide bei Lagow", „Sumpf bei Lagow", „Märkischer Birkenwald", „Gewitter im Schwarzwald", „Kiefernwaldung" und „Buchenwald im Herbst", die alle die charakteristischen Eigenthümlichkeiten der Ebene und des lauschigen Waldreviers in anschaulichster Weise wiederspiegeln.

Ernst Kießling.

Kunstausstellung F. W. Mittentzwey-Windisch.

Als ein Zeichen, daß die moderne Malerei noch keineswegs auf der Höhe ihrer Entfaltung angelangt ist, darf vor Allem die Entwickelung der religiösen Malerei angesehen werden. Es liegt hier noch ein großes Arbeitsfeld für den Maler offen, um auf diesem Gebiete die künstlerische Form zu finden für die Anschauung der heutigen Zeit. Es kann nicht unsere Absicht sein, hier auf die tieferen cultureschichtlichen Gründe näher einzugehen, die sich vorläufig noch immer einer originellen Entwickelung der religiösen Malerei hemmend in den Weg stellen. Jedoch auf die eine, nicht wegzuleugnende Thatsache sei hier hingewiesen, daß es dem Culturbewußtsein der modernen Zeit an der für diese Darstellungen unerläßlichen Unbefangenheit und Naivität des Glaubens fehlt, so daß es fast den Anschein hat, als sei eine wahrhaft moderne und zugleich wahrhaft religiöse Fortbildung der christlichen Kunst zur Unmöglichkeit geworden. Hierfür scheint auch jene prosaische Richtung in der heutigen religiösen Malerei zu sprechen, welche an die Stelle des idealen Christus der classischen Kunst des Cinquecento den sogenannten „historischen Christus" setzen will. Man vergißt dabei, daß der göttliche, d. h. absolute Inhalt der Christusidee über und außer aller Zeit existirend dasteht. Obgleich eine Reihe hervorragender neuerer Künstler sich der religiösen Malerei mit Vorliebe zugewendet hat, so hat dennoch keiner von ihnen eine völlige Lösung der Aufgabe herbeizuführen vermocht, und sind somit ihre religiösen Schöpfungen nur als vorläufige Versuche zu betrachten, bis Einer erscheint, der auch hier die befriedigende That zu vollbringen vermag.

Was uns der Münchener H. Told in einem biblischen Bilde „Christi Verleugnung" bietet, ist gleichfalls nur als eine Zusammensetzung realistischer und traditioneller Auffassung anzusehen.